

**Emser  
Quellsalz**  
im Sargol bei Katorham

Buche zum sofortigen Ein-  
selbständigen tätigen  
**Holz-  
Bildhauer**

dauernde Stellung, 207  
Kottlieb Kirn, Wöbelsbrunn,  
Freudenstadt, bei geräthl.  
Bormentstr. 8, Forststr. 8.

**k Nagold**  
H.  
empfehlen wir  
**rückzahlbare  
Kuld-  
bungen  
& Co. A. G.**  
-Ruhr  
on 102%  
ruar-August.  
geteilt in Stücke  
00.—, Mk. 5000.—,  
00.—  
ekarisch und durch  
ist also als eine  
ge anzusehen. 161

**itskauf.**  
efahrungstruppen für  
rbeiter, Förster  
rdichte, strapazierbare  
**elerinen,**  
-, porto- und verpackungs-  
e Borrat 221  
asser, Stuttgart  
e 129, Postfach 6841.

**Sext-Hefte**  
an  
**Alt-Heidelberg**  
und  
**„Judith“**  
empfehlen  
S. W. Jaiser, Buchhdlg.,  
Nagold.



**Alle Musik-Instrumente,**  
r Haus und Orchester, von  
einfachsten Schüler- bis  
zu den feinsten Künstler-  
instrumenten, alles Zube-  
ör, Saiten usw. empfiehlt  
in reichster Auswahl  
**Musikhaus Curtz, Pforzheim**  
Leopoldstr. 17  
rkaden Kiedalsch, Roßbrücke  
**Reparaturen und Stimmen**  
in eigener Werkstätte

**N  
d.**

Erscheint an jedem Werk-  
tag, Befellungen nehmen  
sämtliche Postämter und  
Postboten entgegen.

Bezugspreis: in  
Nagold, durch d. Agenten,  
durch d. Post einschl. Post-  
gebühren monatl. 48.—  
Einzelnnummer 40 J.

Anzeigen-Gebühr für die  
einmalige Seite aus ge-  
wöhnlicher Schrift oder  
deren Raum bei einmaliger  
Einschaltung 41.—, bei  
wiederholter Abgabe  
nach Tarif. Bei geräthl.  
Beitragungen Konfuzien  
ist der Rabatt hinfällig.

# Der Gesellschaftler

**Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold**  
**Nagolder Tagblatt**

Begründet 1826

Druck und Verlag von G. W. Jaiser (Post-Jaiser) Nagold. Verantwortlich für die Schriftleitung R. Wolfmann.

Freitag No. 29.

Verbreitete Zeitung im  
Oberamtsbezirk. — An-  
zeigen sind daher von  
bestem Erfolg.

Ble sehr, Beiträge nicht  
verloren, Gewähr übernom-  
men, wir sind bereit, alle  
Übersetzungen, alle Anzeigen  
oder Beiträge in beliebigen  
Sprachen oder auf der ge-  
wöhnlichen Seite zu drucken.  
Die Kosten des Abdruckes  
sind jedoch nicht zu hoch und  
werden bei der Druckerei  
auf Rechnung der Zeitung oder auf  
Konto des Abdruckers.

Telegramm-Adresse:  
Gesellschaftler Nagold.  
Postfachkonto:  
Stuttgart 5118.

Nr. 15

Donnerstag den 19. Januar 1922

96. Jahrgang

## Rathenaus Reparationsrede in Cannes.

In seiner vor dem Obersten Rat am 12. Januar gehaltenen Rede betonte Reichsminister a. D. Dr. Rathenau, daß die deutsche Delegation, die ernstlich bemüht sei, alle gewünschten Auskünfte rückhaltlos und wahrheitsgetreu zu geben, darüber hinaus bereit sei, in dem von ihr geforderten Maße an den Aufgaben dieser Konferenz mitzuarbeiten. In Verantwortung der sich auf den Anfang der von Deutschland zu bewirkenden Sach- und Geldleistungen beziehenden Fragen hob Dr. Rathenau hervor, daß

Deutschland entschlossen sei, mit seinen Leistungen bis zu den Grenzen seiner Leistungsfähigkeit zu gehen, daß Deutschland jedoch durch den verlorenen Krieg, durch schwere Verluste und durch eine Revolution hindurch gegangen sei. Deutschland empfinde selbst am schwersten die anomalen Zustände seiner Lebensbedingungen und seiner Finanzen und es wünsche diese zu beseitigen. Es wünsche nicht den Weltmarkt durch Unterbrechung zu gefährden. Die beiden Aufgaben: Keuhere Leistung und innere finanzielle Sanierung, vor die Deutschland dadurch gestellt werde, widerständen einander. Es sei daher schwer zu sagen, daß dies und die Zahlung eine ausreichende und erträgliche Leistung darstelle, so müsse eine Summe gefunden werden, deren Schwere erträglich sei und die zugleich der wirtschaftlichen Lage der empfangsberechtigten Nationen entspreche.

Als Basis seiner Berechnungen wählte Dr. Rathenau die im Obersten Rat für 1922 genannten Ziffern: 500 Millionen für Reparationen und 1450 Millionen für Sachleistungen einschließlich der äußeren Verpflegungskosten. Deutschland, ein Land der Lohnarbeit, das Rohstoffe empfängt, sie verarbeitet und die verarbeiteten Erzeugnisse verkauft und nur unbedeutende eigene Rohstoffe hat, muß das meiste im Ausland kaufen und für alles bar zahlen.

Es könne nur durch seine Handarbeit zahlen und müsse deshalb eine aktive Handels- und Zahlungsbilanz haben. Die deutsche Zahlungsbilanz aber sei verheerend mit einem Einfuhrbedarf von 2 1/2 Milliarden für Lebensmittel und 2 1/2 Milliarden für Rohstoffe und zwar ohne verarbeitete Fabrikate und ohne Exportartikel. Außerdem seien im Weltmarkt gegen früher dreizehnhundert Millionen Goldmark jährlich an das in Deutschland Kapital bestehende Ausland zu zahlen. Die Passivseite der Zahlungsbilanz betrage also etwa fünfzig Milliarden Goldmark, der eine Ausfuhr von nur 3 1/2 bis 4 Milliarden gegenüberstehe.

Es bestehe ein Passivsaldo der Zahlungsbilanz von zwei Milliarden schon vor Zahlung irgend welcher Reparationen.

Auf Anfrage Lord Georges befragte Dr. Rathenau, daß infolge des Standes des Weltmarktes auf 1,5 die deutsche Ausfuhr jetzt 14 bis 15 Milliarden Goldmark betragen müßte, wenn sie dem Vorkriegsstand entsprechen sollte. Sie habe sich also auf etwa ein Viertel vermindert.

Zur Deckung des Defizits der Zahlungsbilanz beständen nur drei Möglichkeiten: Verkauf der Substanz des Landes, große auswärtige Anleihen oder Verkauf der Landeswährung. Den Ausverkauf der Landeswährung habe Deutschland leider nicht hindern können. Die Durchführung einer auswärtigen Anleihe habe Deutschland verfehlt. Sie sei aber unmöglich gewesen, da nach Meinung der Engländer Deutschland aufgelegten Lasten zu schwer seien. Da nach sei es unmöglich gewesen, den Verkauf von Anleiheinstrumenten zu vermeiden, obwohl das deutsche Geld dadurch ein Gegenstand der internationalen Spekulation geworden sei.

Dr. Rathenau hob hervor, daß die Annahme richtig sei, der Markt für Mitte 1921 sei nur die Folge der Inflation und des Gebrauchs der Rentenpapiere.

in Deutschland gewesen. Dann hätte der Sturz nicht so plötzlich und in ganz kurzer Zeit eintreten können. Auch habe sich der Kurs erheblich gebessert, sobald sich wieder etwas blauer Himmel zeigte: die Nachrichten über die ersten Verhandlungen zwischen der britischen und der französischen Regierung über eine Regelung der deutschen Verbindlichkeiten für 1922. Sobald die Währung eines Staates auf dem internationalen Markt aus dem Gleichgewicht gekommen sei, sei es unmöglich, irgend ein Budget auf bestimmte Zeit mit Sicherheit in Ordnung zu bringen.

Dr. Rathenau betonte, daß in diesem Augenblick das deutsche Budget für 1922 in Ordnung sei. Es erhalte sogar gewisse Ueberschüsse. Dabei sei aber von den Reparationen abgesehen. Jeder neue Marktwert, jede neue innere Preis-erhöhung werde dieses Budget gefährden. Eine als Aus-  
sichtsmittel denkbare Reduktion des Verbrauchs sei kaum er-  
reichbar, da

die Mittelsklasse und die Arbeiter weit unter dem Stand der Vorkriegszeit lebten.

Es könne sich also nur um die Hebung der Produktion und die Vermehrung der Ausfuhr handeln. Eine derartige Vermehrung sei aber schwer, weil sich andere Völker dagegen wehrten. Es bleibe das Mittel, die landwirtschaftliche Produktion zu heben. Aber das erfordere Zeit bei den infolge des Krieges verschlechterten Bedingungen. Bezüglich der auf

Deutschland ruhenden Lasten wies Dr. Rathenau darauf hin, daß für 1922 das Budget 83 Milliarden ausschließlich Reparationen und sonstiger Friedensvertragsleistungen betrage. Um dieses zu balancieren, sei es nötig gewesen, die Steuerlasten nahezu zu verdoppeln. Er stelle unter Beweis, daß der Deutsche fernerhin eine schwere Bürde trage als der Bewohner irgend eines anderen Landes, insbesondere der Engländer oder Franzosen. Um den Staatshaushalt zu konsolidieren, werde es sich zunächst in Deutschland darum handeln, die Reichsbetriebe zu balancieren, Eisenbahnen, Post und Telegraphen. Augenblicklich sei man im Begriff, im Jahre 1922 dies zu erreichen. Ferner handle es sich um Befestigung der bisher zur Verbilligung der Lebensmittel oder der aus sozialen Gründen gegebenen Subsidien, die allmählich abgebaut werden würden. Der für Deutschlands Budget wichtige Kohlenpreis näherte sich sehr rasch dem Weltmarktpreis und werde diesen bei weiterer Ermäßigung des Dollarkurs übersteigen. Unter Voraussetzung der bereits erwähnten 500 Millionen Goldmark Reparationen und Sachleistungen von 1450 Millionen Goldmark für 1922, wozu noch die inneren Kosten des Friedensvertrags kämen, kam Dr. Rathenau zu einer Summe von 135,5 Milliarden Papiermark, die zusätzlich zu dem Budget von 1922 mit seinen 83 Milliarden Papiermark kämen, wodurch das Budget etwa 150 v. H. Neubelastung erfahren würde, sobald

sich das Budget auf 218,5 Milliarden für 1922 belaufen würde.

Zur Herstellung der Bilanz gebe es nur zwei Mittel, nämlich Verdoppelung oder Verdreifachung der Steuern oder eine Reformsteuer. Da Deutschland schwerer als seine Nachbarn belastet sei, sei es unmöglich, die Steuern noch zu verdoppeln. Eine sehr große Anleihe werde man im Ausland nicht machen können. Die Londoner City habe sich schon geweigert, mit einem sehr viel kleineren Betrag die Januar- und Februarzahlungen durch Anleihe zu finanzieren. Eine innere Anleihe werde sehr ernsthaft erörtert, sei aber gegenwärtig kaum möglich, da die notwendigen Reizmittel zur Unterbringung einer Anleihe in auch nur annähernd dem Umfang wie erforderlich nicht gefunden werden könnten. Zur Entschärfung des immer wieder auftauchenden Vorwurfs, daß Deutschland in seinen 60 Millionen Einwohnern eine sehr große landwirtschaftliche und industrielle Bevölkerung habe, die voll beschäftigt sei und infolgedessen nicht die Zahlung zu leisten, wies Dr. Rathenau darauf hin, daß Deutschland keine Ersparnisse, kein National Savings habe. Es fehlten in Deutschland die Reserven aus den Anlagen im Ausland. Dazu komme der Verlust an Gebiet und Bevölkerung, der Rückgang der Ausfuhr und der Ausfuhrerlöse, der Verlust eines großen Teiles der Rohstoffe. Die Lasten, die gerade landwirtschaftliche Ueberschußgebiete verloren sind und daß die landwirtschaftliche Produktion sich mehr vermindert habe als die Gesamtbevölkerung, schließlich die Ermäßigung der Dienste und ihr Ertrag, die Deutschland durch Schiffahrt, Außenhandel und Vorkaufverehr im Ausland liefte. Auf Grund dieser Faktoren besteht

an Stelle eines Ueberschusses, einer nationalen Ersparnis von 6 Milliarden Goldmark vor dem Krieg jetzt ein Defizit von 1 bis 2 Milliarden jährlich. So geht Deutschland sich allmählich auf. Es lebt von seiner eigenen Substanz.

Bezüglich der vom Vorsitzenden zur Erörterung gestellten Frage, was Deutschland mit der Ware tue, die es nicht ausführe und aufspeichere, wies Dr. Rathenau auf die Lage der Arbeitslosen und ihre Verwendung in Deutschland. Der gesamte durch die gegebenen Verhältnisse — namentlich die Einbuße, die Deutschland durch den Krieg erlitten habe — erforderliche Mehraufwand an Arbeitsstunden betrage 9 bis 9,28 Milliarden Stunden. Bei einer arbeitenden Bevölkerung von 21 Millionen und 2400 Arbeitsstunden pro Kopf betrage

der Gesamtverehr der von Deutschland aufzuwendenden Arbeitsstunden nicht mehr als 50 Milliarden.

Dierson würden mehr als 9 Milliarden, fast ein Fünftel der Gesamtzahl, für Arbeit aufgewandt, die Deutschland vor dem Krieg nicht aufzuwenden brauchte. Erge man diese Summen mit der Zahl der männlichen arbeitenden Bevölkerung in Beziehung, so ergebe sich eine verheerende Arbeitslosigkeit von nahezu 4 Millionen Menschen, die früher nicht notwendige Arbeit leisten mußten und zwar alles dies vor irgend einer Zahlung von Reparationen. Von einer Aufspeicherung von Reichthümern könne mithin nicht die Rede sein.

Hinsichtlich der von Deutschland erwarteten reinen Goldleistungen wies Dr. Rathenau unter Anknüpfung an die Forderung von 500 Millionen Goldmark darauf, daß reine Goldleistungen Deutschland in jedem Fall in viel höherem Maße beläßen. Es handle sich zunächst um den Gesamtwert des Clearings mit 360 bis 400 Millionen Goldmark, dann um die in Gold zu bezahlende Zahlung für die Rohstoffe, deren Deutschland zur Herstellung seiner Sachleistungen bedürfe, von weiteren 250 Millionen Goldmark. Deutschland würde also für 1922 eine Goldleistung von mehr als einer Milliarde Goldmark bekommen, wenn es sich auch scheinbar nur um eine Goldzahlung von 500 Millionen handle. Wenn es not-

wendig erscheine, eine so gewaltige Summe von Deutschland zu verlangen, so sollte man die Frage der Ermäßigung des Clearings und der inneren Befragungskosten eingehend prüfen. In jedem Fall aber sei

Deutschland durchaus bereit, auf den Weg der Stabilisierung des Budgets zu treten,

der ihm vorgeschlagen sei. Die Erhebung der Zölle auf der Goldbasis solle erfolgen. Die Frage der Restitutionsfrage werde 1922 geregelt werden, um das Defizit dieser Wirtschaftszweige auszugleichen. Der Abbau der Subsidien sei in die Wege geleitet. Die Kohlenfrage sei schwierig, weil der Preis sich dem Weltmarktpreis immer mehr näherte. Was die innere Anleihe anlangte, so werde sie in eingehender Ermäßigung ge-  
genen werden. Die Frage der Kapitalflucht könne nur unter Mitwirkung aller ausländischen Banken geregelt werden. Was die Garantien anlangte, so gebe es Mittel, um der Reichsbank eine größere Autonomie zu geben. Es wäre aber gefährlich, wenn man an die Stelle der Verantwortung die Ueberwachung lege, was das freie Verantwortungsgefühl erschüttern und als Verhängnisfall die Zentralnotenbanken aller Staaten schädigen würde.

Dr. Rathenau schloß: Man hat uns momentan gefragt, ob wir unartikeln wollen am Wiederaufbau Europas. Deutschland würdige die hohe Wichtigkeit dieser Aufgabe und ihren Zusammenhang mit der Lage der Weltwirtschaft. Es ist zwar nicht in der Lage, dem Kapitalmarkt der Welt Mittel in dem Ausmaß reicherer Staaten zur Verfügung zu stellen; immerhin unter den bekannten Bedingungen ist Deutschland in der Lage, den ihm zugebachten Teil zu übernehmen. Deutschland ist unumkehrbar geneigt, am Wiederaufbau teilzunehmen, als es mit den technischen und wirtschaftlichen Bedingungen und den Verpflichtungen des Ostens vertraut ist.

Der Weg, auf den man sich begeben will, erscheint mir richtig: ein internationales Spardikat und zwar ein Privat Spardikat.

Deutschland glaubt, daß man die Frage des Wiederaufbaus beginnen sollte mit der Wiederherstellung des Verkehrs und der Verkehrsmittel. Man muß sodann an die Quellen der Produktion vordringen und vor allem die bestehenden Unternehmungen wieder neu beleben. Deutschland glaubt, daß es an der Entwicklung des Ostens und der Rur-Europas umso mehr Anteil zu nehmen berechtigt ist wegen seiner Haltung der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung gerade dieses Ostens Europas gegenüber. In dem Augenblick, als Deutschland fast am Ende seiner Räfte war, nach dem Kriegsaufbruch, der Revolution, hat Deutschland noch der staatlichen und sozialen Desorganisation widerstanden. Hätte diese Desorganisation in Deutschland triumphiert, so wäre sie zu einer erschütternden Gefahr für die ganze Welt geworden. Deshalb glaubt Deutschland sich nicht nur nach Kräften der Wiederherstellung zerstörter Gebiete des Westens, sondern auch mit Rücksicht auf seine geographische Lage und sein noch schlimmeres Verhältnis der Wiederherstellung von Ost- und Zentraleuropa widmen zu sollen und somit an der Aufgabe teilzunehmen, die die Großmächte sich im Einvernehmen mit diesen Gebieten gestellt haben.

## Kleine politische Nachrichten.

### Das Handelsabkommen zwischen Oesterreich und Ungarn.

Wien, 18 Jan. Ueber den Stand der handelspolitischen Verhandlungen mit Ungarn berichtet das Wiener Corr. Büro, die handelspolitische Kommission habe den im Jahre 1920 festgestellten Entwurf eines Handelsabkommens einer neuerlichen Prüfung unterzogen und mit einigen Ergänzungen und Abänderungen versehen. Der Vertrag ist hier paratographiert worden und soll noch im Laufe dieses Monats in Budapest formell unterzeichnet werden.

### Rußlands Beitrag zur Konferenz von Genoa.

Kopenhagen, 18. Jan. Ueber die „Berlinske Tidende“ aus Kopenhagen telegraphiert wird, beabsichtigt die Räteregierung auf der Wirtschaftskonferenz in Genoa folgende Fragen zur Beratung zu bringen: Bezahlung der russischen Staatsschulden, Schadenersatz für Verluste infolge der Intervention fremder Mächte, Zurückgabe der russischen Handelschiffe, die von Drenka, Judentich und Wrangel weggenommen wurden, Regelung der ostibirischen Frage, wirtschaftlicher Wiederaufbau Rußlands, Regelung der wirtschaftlichen Beziehungen mit dem Ausland, Regelung des Konsumgüterverkehrs, sowie Erörterung der Volunfrage und der Nationalitätenfrage. Die Räteregierung hat eine besondere Kommission unter Leitung Lichtscherts ernannt, die diese Fragen im einzelnen ausarbeiten soll. Als Vertreter der Räteregierung auf der Konferenz in Genoa sind Lichtscherts und Dnarschewski aufzusehen. Genoa wird unter keinen Umständen an der Konferenz teilnehmen.

### Die Teilnehmer an der Konferenz in Genoa.

Angenommen, daß die Delegationen und die Sekretariate jeder Nation durchschnittlich 40 Personen umfassen, werden an der Konferenz von Genoa etwa 1000 Personen beteiligt sein. Die Konferenz wird daher wahrscheinlich die größte bisher abgehaltene Zusammenkunft dieser Art sein. Wie verlautet, haben bereits die meisten eingeladenen Länder ihre



Annahme mitgeteilt. Es steht jedoch noch dahin, ob die britischen Dominions auf der Konferenz vertreten sein werden.

**Die Konferenz der Ministerpräsidenten.**

Berlin, 18. Jan. Die Konferenz der Ministerpräsidenten der deutschen Länder findet erst am Freitag statt. Sie wird voraussichtlich mit einer Rede Dr. Wirts über die wichtigsten außen- und innenpolitischen Fragen eingeleitet.

**Aus aller Welt.**

**Seelenrettung in China.**

† Hongkong, 17. Jan. Infolge Streiks der chinesischen Seeleute ist die Abreise des Ozeandampfer aufgeschoben worden. Die Flugschiffahrt liegt vollkommen still.

**Aus Stadt und Bezirk.**

Ragob, 19. Januar 1927

**Einführung in die Darbietungen der Schwab. Volksbühne:** Wie vorwissen auch an dieser Stelle auf den heute Abend 8 Uhr im Festsaal des Seminars stattfindenden Einführungsvortrag von H. Prof. Bauer. (S. Anzeige.)

**Württ. Volksbühne.** Morgen Abend beginnt die Württ. Volksbühne ihr bereits angekündigtes Gastspiel in der Semnarturnhalle mit einer Aufführung des beliebten Schauspiel „Mit-Geheißberg“ v. W. W. v. F. Förster. Das Stück wurde von Epitaphier Josef Wogner inszeniert; in den Hauptrollen sind beschäftigt die Herren v. d. Herden, Martineau, Wagner, Weich, die Fräulein Iwitt, Fräulein Rüdich. Das Stück ist bekanntlich eine Dramatisierung des gleichnamigen, gleichfalls Roman von dem selben Verfasser. Es behauptet sich schon längere Zeit mit bestem Erfolg auf dem Epitaphier der Württ. Volksbühne. Auf das Heft „Der Zuschauer“, das dem Personenverzeichnis des Stückes beigegeben ist, sei nochmals hingewiesen. Die Vorstellung beginnt pünktlich um 7/8 Uhr; bei Beginn werden die Saalküren geschlossen, Zuspätkommende können erst nach dem ersten Akt eingelassen werden. Am Samstag Abend geht als zweite Vorstellung die Tragödie „Judith“ von Friedr. Schiller in Szene.

**Amtausch von Marken durch die Post.** Um Missverständnisse vorzubeugen, sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß nur die von Ueberdruckmarken, also die Markenwerte 1,60 M., 3 M., 5 M. und 10 M. mit dem Ablauf des 20. Januar ihre Gültigkeit verlieren, andere Postwertzeichen brauchen nicht umgetauscht werden.

**Missionsvortrag Martin.** Missionar Martin eröffnet die Vortragsreihe des C. B. V. mit einem Vortrag über die Leistungen der Mission auf kulturellem und sozialem Gebiet. Er zeige auf Grund langjähriger Erfahrungen im alten deutschen Kolonialgebiet Togo, was hier die treue, von unten aufbauende, volksmäßige Arbeit der christlichen Pioniere vermochte. Die Engländer hatten es nicht einmal der Mühe wert erachtet, dieses reich: Land (Kaffee, Kaka, Baumwolle) durch Eisenbahnen und Straßen zu erschließen, geschweige denn sich der Mühe zu unterziehen, die schwierigen Sprachen der Eingeborenen, besonders das Dschib, zu erlernen. Der Regier, durchaus nicht faul, wenn er den Zweck der Arbeit erkennt, auch keineswegs unbegabt, wurde durch die Arbeit der Missionare auf eine ganz neue Kulturstufe gehoben und auch sozial erachtet. Als die Engländer unsere braven Basler Missionare unter erniedrigenden Umständen aus dem Lande jagten, dem ihre Lebensarbeit gegolten hatte, brach diese Eineswas zusammen, sondern grüß, von treuen Eingeborenen selbstständig weitergeführt, weiter. Martin freut sich der Hoffnung, einst wieder an seinen lieben Regier weiter arbeiten zu dürfen. Dessen Otto hob in seinem Schlusswort hervor, wie hoch es dem Redner anzuschlagen ist, daß er noch an dieser G. fahrungen sein Wort der Bitterkeit über die Engländer verloren habe und wünschte ihm Erfüllung seines Herzenswunsches, auf das Missionsfeld zurückkehren zu dürfen.

**Graf Ludwigs Vortragsreise.** Eine Ulmer Zeitung schreibt: In Scharen waren Alte und Junge der Einladung

des Kolonialvereins folgend, in den Saalbau gekommen, um Graf Ludwig zu hören, den kühnen Seehelden, dem es gelang, mit seinem norwegischen Segeldreimaster die englische Blockade zu durchbrechen und drinnen im freien Ozean 16 feindliche Schiffe mit 64.000 Tonnen zu versenken. Etwa 3 Stunden lang hielt die Höer mit gespannter Aufmerksamkeit den Schilderungen des Kapitäns, der mit goldenem Himmor zu erzählen weiß, aber auch die rechten, zu Herzen gehenden Worte findet, wenn er von der ersten Gedankfeier für die im Meer ruhenden Helden bei den Fällandstufen berichtet, oder wenn er die Mähseligkeiten einer 2300 Kilometer langen Fahrt im offenen Boot mit ihren nammentlichen Qualen vor Augen stellt. In allem blieb ein erhebender Abend; ein Volk, das solche Männer hat wie Graf Ludwig und seine 64 Jüngers, kann nicht untergehen. Das Gedächtnis an unsere Helden zu Wasser und zu Land muß aber im Volk lebendig erhalten bleiben. — Wir wünschen dem Vortrag von ganzem Herzen auch bei uns einen zahlreichen Besuch und aufmerksamem Höer; bedauerlich ist nur, daß ein Zusammenreffen mit den Darbietungen der Schwab. Volksbühne nicht vermieden werden konnte.

**Eine Heimatzeitung**

Im wahren Sinne des Wortes ist der „Gesellschaftler“. Ueber die örtlichen Verhältnisse von Stadt und Land berichtet er vermöge seiner prompten Berichterstattung am schnellsten. Wer seine Heimat liebt und schätzt, muß den Gesellschaftler lesen. Einblendungen von Tagesereignissen jeder Art werden gerne entgegengenommen und auf Wunsch vergütet.

**Entscheidung der Leserbüch.** (Eingefandt von H. Rektor Reiner-Ragob.) Der „Aufwärts“ berichtet aus Weiskalen, der lehrreichsten Provinz Preußens: „Die Entscheidung der Leserbüch hat begonnen. Begehrtest dabei ist, daß sie sich zunächst nur der evangelischen Leserbüch zu bemächtigen wagt. Man rechnet eben mit der Ohnmacht der evangelischen Kirche und der Gleichgültigkeit evangelischer Eltern. Der feindliche Angriff legt fernerhin dort ein, wo er am wenigsten auffällt, nämlich bei der Bibel der Anfänger. In sehr vielen evangelischen Schulen Westfalens ist die von Seminardirektor Tschel verfasste „Deutsche Bibel“ eingeführt. Der Anfang dieser Bibel enthält bis zum Jahre 1919 sechs Stücke mit christlichem Inhalt. Sie schließen in christlicher Weise Gottes Fürsorge und Schutz, wie des Kindes Weisheit nachsichtende und Gedul. Man denke nur an das liebliche Gedicht:

Waiskinder kommt!  
Mit Schere so sei!  
Deckt Gott die Erde wieder;  
Wenn alles muß gar sonder sein,  
Wenn Christus kommt hernieder,  
Du, liebes Kind,  
Im Herzen dein  
Nach alles lauter halte,  
Dann das Christkind da hinein!  
Für Waiskinder komme bald!

Und mit Recht enthält die Bibel solche Stücke. Soll doch auch im Lesebuch der Bekennerschule der Geist des Religionunterrichts zu finden sein. — Nun hat aber die Deutsche Bibel mit der Auflage 1920 ein völlig neues Gesicht bekommen. Es sind nämlich sämtliche Stücke christlichen Inhalts ausgeschieden worden. ... Daß man im Blick auf die zukünftige Simultanschule und auf Rücksicht auf eine verschwindende Minderheit nichtchristlicher Kinder ein Lesebuch so gründlich von christlichen Stücken reinigt, das zeigt doch allzu deutlich, daß der Geist der Simultanschule kaum ein anderer sein kann als in der religionslosen Schule.“

Dieser Vorstoß zeigt deutlich, wohin manche Befürworter

der Simultanschule zielen. Mit unserm evangelischen Glauben wird es sein, die Augen offen zu halten und jeden Angriff auf die evangelische Bekennerschule mannhaft und entschlossen zurückzuweisen. (Württ. Schwabenspiegel.)

**Belohnung und Reisevergütung für die Schlachtopfer- und Fleischbeschau.** Von auswärts dieser Seite wird mitgeteilt: Durch eine Verfügung des Ministeriums des Innern werden die Richtlinien für eine zeitgemäße Regelung der Belohnungen und Reisevergütungen der mit der Schlachtopfer- und Fleischbeschau betrauten Personen angesetzt. Durch die vorgenannte Verfügung der Gewerbetreibenden und eine weitausgehendere Leistung für den Tierbesitzer ergibt. Nach bisherigen Erhebungen der Schlachtopfer- und Fleischbeschau ist der Betrag, der nach Durchführung der Reisevergabe auf das Fleisch Fleisch entfällt, so gering, daß er bei den heutigen Fleischpreisen für den Verbraucher nicht sichtbar wird. Die Belohnung der Beschauber liegt bei 6 Meinden ob, die verpflichtet sind, den haupt- und nebenberuflichen Beschaubern eine den örtlichen Verhältnissen entsprechende Belohnung zu gewähren. Die Gemeinden sind berechtigt, zur Deckung der Kosten für jede Schlachtopfer- und Fleischbeschau eine Belohnungsbüch zu erheben. Gemeinden mit Schlachtopferstätten können auch für eine Nachschau des von auswärts einreisenden frischen Fleisches eine Belohnungsbüch erheben. Die Gemeindeverwaltungen, über diese Gebühren bedürfen der Genehmigung des Ministeriums des Innern. Die nebenamtlichen Beschauber dürfen folgende Gebühren erheben: Für je 1 Stück Rindfleisch (ausschließlich Rinder) 750 M., die übrigen Tiergattungen 4 M. Wenn damit Fleischbeschau verbunden ist, beträgt die Gebühr bei Rindfleisch 15 M., Schornen 750 M., Rindern, Schafm., Ziegen und Hunden je 6 M. Die Säge gelten auch bei Rot u. Hauschlachtungen ohne vorangehende Schlachtopferbeschau. Für Beschau eingeführten Fleisches beträgt die Gebühr für Rindfleisch und Schweine (für rot garz Tier oder ein Teilstern) 750 M., bei Rindern usw. 6 M., für Fleischstücke bis zu 10 kg. 4 M., für weitere 10 kg. je 150 M. mehr. Der Tierarzt hat ebenfalls höhere Gebühren zu berechnen.

**Ehrengabe bei Geburt des 7. Sohnes.** Ehepaaren, deren zu 6 lebenden Söhne der 7. geboren ist, kann auf Antrag die zehnjährigen Platanen oder Schilfbaum eine Ehrengabe im Betrag von 100 M. bewilligt werden. Der Antrag ist an das Staatsministerium zu richten.

**Schlittenunfälle.** Amstels, 18. Jan. Gestern verunglückte hier ein Kutschmann mit drei Tuden dadurch, daß dieser in schneller Fahrt in einen Mühlbagger hineinfuhr. Die auf dem Schlitten sitzenden Jungen trugen mehr oder weniger schwere Verletzungen davon. Einer derselben mußte heute in die Klinik nach Ulm abgeführt werden. Auch sonst ereigneten sich heute Tage Kutschunfälle. Vorstoß beim Rodeln!

**Holzgeräts.** Ebersbach, 18. Jan. Bei dem am Freitag vorgenommenen Verkauf des Gemeindeförstes wurden durchschnittlich hohe Preise bezahlt. Es wurden neben 372 1/2 Prozent Ertrag im Durchschnitt 363 1/2 Prozent erzielt.

**Württemberg.**

**Dienstliches.** Calw, 18. Jan. Durch Entschlüsselung des Staatspräsidenten ist der Obersekretär Gottlob Farr in Ballingen auf Ansuchen an das Amtsgericht Calw versetzt worden.

**Wahl.** Tübingen O. A. Herrenberg, 7. Jan. Bei der Schulbesuchwahl haben von 440 Wahlberechtigten 392 abgestimmt. Für Jakob Kraft wurden 204, für Karl Schurer 184 Stimmen abgerechnet. Recht ist somit gewährt.

**Haltet die Kinder.** Tübingen O. A. Herrenberg, 7. Jan. Das zwei jährige Kind des Meyers Fr. Tausch hier fiel in einem unbewachten Augenblick in ein Gefäß mit siedendem Wasser und wurde darauf verbrüht, daß es am anderen Tag seinem qualvollen Leben erlosch.

**Vereinigung Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 119.** Stuttgart. Unter dem Vorsitz des H. Oberst a. D. Schoeler u. in Anwesenheit des früheren Regimentschefs Frh. v. Jenaer versammelte sich am 7. Januar d. Jt. im Bürgermuseum eine große Anzahl ehemaliger Angehöriger des Feldregiments

**Judith.**

Tragödie in 5 Akten von Friedr. Schiller.

Zur Aufführung der Schwab. Volksbühne am Samstag, 21. Jan.

**Personen:** Judith — Holofernes — Hauptleute des Holofernes — Kammerer des Holofernes — Gesandte von Lybien — Gesandte von Mesopotamien — Mirza, die Magd Judiths — Ephraim — Die Kellnerin von Bethulien — Priester in Bethulien — Bürger in Bethulien, darunter: Ammon, Hosea, Ben, Assab und sein Bruder Daniel Ammon und blind, Samaja, Hados Freund, Josua — Delia, Weib des Samaja — Achior, Hauptmann der Moabiter — Samuel, ein walter Greis. Die Handlung ereignet sich vor und in der Stadt Bethulien.

Schillers 1839/40 gedichteter und 1841 gedruckter Erstling leidet, ähnlich wie Schillers „Müder“ an überschüssiger Kraft und künstlerischem Umaß. Der Kampf eines Uebermenschen mit einem Ueberweib! Die klare Tat der biblischen Heldin hat Schiller aus den Tiefen des weiblichen Seelenmysteriums neu geschöpft, und aus der einfachen Gestalt der Heldin eine neue, die er eine problematische Natur gemacht. Damit hat er die allmählich außerordentlich beliebt gewordene Methode eingeleitet, Helden und Heldinnen der vorchristlichen Geschichte und Sage in modernem psychologischen oder gar psychopathischem Sinne umzuwerten. Trotz Mangel an Abgeschlossenheit pocht die in mancher, manchmal freilich überhöhter Prosa geschriebene Tragödie, deren Volkstümlichkeit trefflich gelungen: sind, durch edle Klarheit der Gedanken. Die Übersetzung der „Judith“ hat am 6. Juli 1840 im R. Schwan'schen zu Berlin stattgefunden.

Der Gang der Handlung ist folgender:

(1. Akt.) Lager des Holofernes. Nebadnegars Friedhauptmann Holofernes, ein Mensch wie Hölzer, verachtet, sich selbst zum Maß aller Dinge nehmender Gewalt und Uebermenschen, der seinen herrlichen Gefühlen und Gedanken in dramatischeren Monologen Lust zu machen pflegt, beschließt Opfer, hält grausam Gerichte, empfängt die Volkshof Rebabnegars, daß nur noch ihm allein gepflegt werden dürfe und alle anderen Klüster und Tempel vernichtet werden sollen, und läßt infolgedessen den bölgernen Baal zertrümmern.

Lybische und mesopotamische Gesandte bieten Unterwerfung an. Holofernes hat geschworen, das Volk, das sich zuletzt vor ihm demütigte, zu vernichten. Die Ehrer in Weibliche sind es, die allein dem Holofernes noch trotzen. Der Moabiterhauptmann Achior kann Auskunft über sie geben, über ihren Gott, ihre Hauptstadt Jerusalem und die zunächst liegende Stadt Bethulien. Achior, der zu laut die Macht des Gottes der Ehrer preist, soll ihr Los teilen. Holofernes läßt ihn nach Bethulien führen. „Und wer ihn bei der Einnahme der Stadt wiederbringt und mir sein Haupt bringt, dem will ich auf mit Gold! Ran auf den Bethulien!“

(2. Akt.) Bethulien. Gemach der Judith. Judith, die schöne junge Witwe des Mannes, mit dem sie in äußerlich seltsamer Ehe gelebt hat, erzählt ihrer Magd Mirza einen ihr beunruhigenden Schicksal Münden Traum. Ephraim, ihr verschämter Priester, kommt mit der Nachricht, daß der furchtbare Holofernes vor der Stadt steht. Judith ist bereit, Ephraim zu erlösen, wenn er den Holofernes tödtet. Und als er zaudert, gewinnt der Gedanke in ihr Raum, selbst die Tat zu wagen.

(3. Akt.) Gemach der Judith. Drei Tage und drei Nächte hat Judith im dunklen Kämmerlein verbracht; nunmehr ringt sie sich in heißem Gebet zu dem etwa möglichsten Entschluß durch: „Der Weg zu meiner Tat geht durch die Sünde!“ Mirza muß sie wie zur Hochzeit schmücken. „Meine Schönheit ist jetzt meine Wacht!“ (Verwandlung.) Oeffentlicher Platz in Bethulien. Bewaffnete Bürger (darunter Ammon, Hosea, Ben), Wassermangel und quälender Durst. Berichte von Grauen des Holofernes, Wehklagen des uralten Samuel, Ueberall Jutraucht und Reich im Volk. Als einer der Kellner im Namen des Holofernes den Männern von Bethulien Mut einpricht, läßt ihn Assab und verlangt, daß man dem Holofernes die Stadt übergebe. Da öffnet sich hinter und von Geburt kummer Bruder Daniel plötzlich den Mund zu einem „Stimmenet!“ „Stimmiget ihn!“ Und die Menge verstohlet Assab, ihn steinigt. Daniel spricht verzückte Prophezenworte; rasch verstimmt er wieder in Angst und Zerknirschung, als Samaja ihm die Schuld am Tode seines Bruders aufbürdet. Er nimmt den Stimmern in sein Haus, damit er nicht durch seine Missethat die Stadt zu Grunde richte. Jetzt kehrt Josua das Volk gegen die Kellner und

Priester auf, die man dem Holofernes ausliefern sollte. Judith widerspricht heilig diesem Vorhaben. Aber der Kellner selbst ist zu Uebergabe der Stadt. Achior tritt unter das Volk und heweist, wie wenig es von dem grausamen Feinde Gnade zu erwarten habe. So will man denn noch fünf Tage warten, ob der Herr helfe! Das Volk löst auf Judiths Stimme, die als das gottesfürchtigste Weib in der Stadt gerufen wird und — denn sie ist reich — als eine Mutter der Bedrückten. Bei Achior erkundigt sie sich über Holofernes, und jeder nimmt widerwillig dessen furchtbare Größe. Judith erhebt sich zum dem Kellneren Erlaubnis, aus dem Tore zu gehen — „Ich hab' ein Geschäft bei dem Holofernes.“ Mirza begleitet sie. Nach Ephraim folgt ihr heimlich. Delta kommt erschlagend: der furchtbare Mann Samaja hat ihren Mann Samaja erschlagen! Ein Priester aber erklärt Daniel für einen Propheten.

(4. Akt.) Zelt des Holofernes. Zwei Hauptleute erzählen sich, daß Holofernes sich diese Nacht im Saale selbst geübt habe. Der Feldherr wendet sich an die beiden Hauptschreiner, über Leben und Tod philosophierend. Ein anderer Hauptmann meldet, daß ein auf dem Berge aufgesessenes ebländisches Weib von wunderbarer Schönheit vor der Türe stehe. „Führe sie herein!“ gebietet Holofernes. Alle Weiber der Welt steht er gerne, ausgenommen seine Mutter, von der der von einer Löwin Gekugte und als derber Bub von Jägern in der Löwendöhle Aufgefressen nicht weiß, nichts wissen will. Judith liegt zu Holofernes' Füßen, der sich in ihre Betrachtung verliert. Mit der ganzen Kraft weiblicher Bredseligkeit steht sie um Schonung für die Volk, das der erzürnte Gott um seiner Sünde willen strafen wolle. Als sie damit seinen Eindruck macht, wechelt sie den Ton: „Alle ihre Volksgenossen haben den Tod verdient, und Gott, von dem sie zu Holofernes gefandt sei, habe ihm das Richteramt übertragen, daß er die ganze Stadt aufstille. In fünf Tagen werde Gott es zu Ende bringen. Mirza die alles angeht hat, emsigt sich über Judiths Verat. Diese triumphiert. Mirza war die Kraft ihrer Lüge so groß, daß sie selbst die getreue Mirza dazwischen konnte!“

(5. Akt.) Abend. Das erleuchtete Zelt des Holofernes. Morgen ist der fünfte Tag, da wird es sich entscheiden; übergibt sich Bethulien, wird Holofernes den Gott Israels auch zu seinem Gott annehmen. Einen Hauptmann, der auf des





Seine VERLOBUNG mit Fräulein  
**Hildegard Fölzer**  
zeigt hierdurch an  
**Otto Hespeler**  
Regierungsbaumeister  
Lübeck, Friedrich-Wilhelmstr. 1a.

Der **E.V.B. Bezirk Nagold**  
veranstaltet einen  
**Kurs über Gemeindearbeit in Nagold**, Vereinshaus  
Zellerstr. 11.  
**Plan:**  
**Samstag, 21. Januar**  
Nachm. 3 Uhr: Eröffnung; Verwalter Bauer Nagold;  
Dr. Ströle-Stuttgart.  
Nachm. 3 1/2 Uhr: „Von den neustamentlichen Gemeinden“  
Doktor Otto  
Abends 8 Uhr: „Lebendige Gemeinden — eine Lebens-  
notwendigkeit für unsre Volkskirche“ —  
Dr. Ströle-Stuttgart.  
**Sonntag, 22. Januar**  
So. m. 10 Uhr: Gottesdienst Dr. Ströle-Stuttgart.  
Nachm. 3 Uhr: „Die Männer und die Gemeinde“, Ver-  
walter Bauer.  
Abends 8 Uhr: „Schuldverwandtschaft in der Kirche: „Des  
Christen Leben“ — unter Mithilfe von  
Gelangshören, Dr. Ströle-Stuttgart.  
**Montag, 23. Januar**  
Vorm. 9 Uhr: Andacht; dann: „Die religiöse Erziehung  
im Haus“ — Rektor Riefner Nagold.  
Nachm. 2 1/2 Uhr: „Die Frauen und die Gemeinde“ —  
Fr. Math. Maiss-Stuttgart.  
Abends 7 1/2 Uhr: „Die Jugend und die Gemeinde“ —  
Stadtpfarrer Böcker Stuttgart.  
**Dienstag, 24. Januar**  
Vorm. 9 Uhr: Andacht; dann: „Ungesunde religiöse  
Strömungen“ — Stadtpf. Dr. Schaiter  
Nagold.  
Nachm. 2 1/2 Uhr: Vesp. über die kirchliche Lage und  
die Arbeit des Co. Volksbunds; dann:  
Schlußfeier.  
Kursgeld 5 M., Einzahlungsscheine 1 M. Anmeldung bei der  
Eröffnung des Kurses. Wer Freiquartier wünscht, möge sich  
baldmöglichst bei Dr. Otto Nagold, anmelden. 239  
Die Vorsitzenden:  
Bauer, Riefner.

Nagold.  
**Hochzeits-Einladung.**  
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung ge-  
statten wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte  
auf  
**Samstag, den 21. Januar 1922**  
in das Gasthaus zur „Schwäne“ in Nagold freund-  
lichst einzuladen.  
**Friedrich Stöhr** ♂ **Karoline Hemminger**  
Sohn des ♂ Tochter des  
† Friedrich Stöhr † Christian Hemminger  
Dienstknecht, Nagold. † Spinner, Nagold.  
— Kirchgang 1 Uhr. —  
Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung  
236 entgegenzunehmen.

**Geld verbrannt!**  
Auch Sie machen es so, wenn Sie nicht noch  
heute sich den Wolf'schen Kohlenparer bestellen. Sie  
sparen damit täglich 1/3 Ihres Brennstoffbedarfs und  
erhöhen Ihre Zimmer- oder Fabriktemperatur um  
die Hälfte.  
Zu bestellen bei Herrn Stängle, Glaschne-  
meister, Effringen oder bei der Fabrik 248  
**Kleisen-Industrie W. Losch, Wildberg.**  
**Maschinenschlosser**  
täglich, nicht über 20 J. für dauernd gesucht. 247  
247 **Harry & Wengen, G. m. b. H.,**  
Maschinenfabrik, Talmühle.  
244 **Effringen.**  
Eine neuweilige, fehlerfreie  
**Ruh**  
verkauft **M. Kalmer.**

**Württ. Volksbühne.**  
Heute abend 8 Uhr spricht  
Prof. Bauer im Festsaal des  
Seminars über: „Judith“,  
„Alt-Heidelberg“, „Dok-  
tor Klaus“. 243  
Eintritt frei für jedermann.  
**Kad.-Verein**  
**Nagold.**  
Heute abend  
8 Uhr  
**Monats-**  
**Versammlung**  
im „Sternen“. D. B.

**Text-Hefte**  
„Alt-Heidelberg“  
und  
„Judith“  
empfiehlt  
**G. W. Zaiser, Buchhdlg.**

**Sicherheits-**  
**Sprengstoffe**  
aus  
Zündschnüre u. Kapseln  
sind fortwährend zum  
billigsten Preis  
erhältlich bei  
**Lorenz Luz jr.**  
Altensteig. Tel. 46.

Nehme noch weitere Be-  
stellungen an auf 250  
**Stock- u Scheiter-**  
**Holz.**  
**Morlok, Nagold.**

**Rattenfänger.**  
1/2 Jahre  
alte (Rübe),  
sehr wach-  
sam, starke  
Furur, ver-  
kauft  
**228 W. Kern**  
Lengenloch-Altensteig.

**Ziegen**  
Oberjettingen. 238  
Zwei trachtige  
legt dem Ver-  
kauf aus auf  
Samstag 2 Uhr  
Kath. Kinderrecht Witwe.

**Effringen.**  
**Lang- u. Säg-**  
**holz-VerkauF**  
am Montag, den 23. Januar d. Js. nachm. 2 Uhr  
auf dem Rathaus in öffentl. Versteigerung:  
I. Los Biergarten: 135 Stück Forchen mit  
27,49 Fm. II. Ri., 66,59 Fm. III. Ri., 14,51 Fm. IV. Ri. Langh. u.  
6,37 „ II. „ 1,39 „ III. „ Sägholz.  
auf 119,32 Fm.  
II. Los Biergarten: 75 Stück Fichten mit  
2,49 Fm. I. Ri., 14,84 Fm. II. Ri., 34,03 Fm. III. Ri. und  
14,50 Fm. IV. Ri. Langholz und  
1,28 Fm. II. Ri. Sägholz, auf 67,15 Fm.  
III. Los Schönbrommer Ebene: 18 Stück Forchen mit  
9,98 Fm. II. Ri. und 2,71 Fm. III. Ri. Sägholz.  
auf 12,69 Fm.  
227 **Gemeinderat.**

**Oberjettingen.**  
**Konrad Renz, Bauunternehmer, verkauft** 234  
**2 Pferde:**  
1 Rappwallach, 5 Jahre alt, schwerer  
Einspänner,  
1 2 1/2 Jahre altes Rappstutfohlen.  
empfiehlt

**Württ. Volksbühne.**  
Seminarturnhalle. 167  
Freitag, den 20. Januar abends 1/2 8 Uhr  
**Alt-Heidelberg**  
Schauspiel in 5 Akten von Wilh. Meyer-Fürster  
Preise der Plätze: I. Platz 8.50, II. Pl. 6.-, Stehplatz 4.- Mk.  
Vorverkauf in der Buchhandlung G. W. Zaiser  
nur nachmittags.  
Umtausch oder Zurücknahme gekaufter Karten findet nicht statt.

Die  
**Rhein-Main-Donau-Aktien-Gesellschaft**  
in München  
gibt aus:  
**1) Neue reichsmündelsichere Vorzugs-Aktien**  
von Reich und Bayern gesamt-schuldnerisch mit 5%iger Mindest-  
dividende und bei Auflösung der Gesellschaft zum Nennwert  
gewährleistet  
**zum Preis von 103 %.**  
**2) Neue 5% reichsmündelsichere Obligationen**  
rückzahlbar zu 102 %, erststellig hypothekarisch eingetragen,  
vom Deutschen Reich und von Bayern gesamt-schuldnerisch  
verbürgt,  
**zum Preis von 100 %.**  
Wir nehmen Zeichnungen zu Originalbedingungen gänzlich  
kostenfrei entgegen. 206  
**Bankcommandite Horb**  
**Carl Weil & Co.**  
**Horb a. N.**  
Tel. Nr. 78 und 139.

233 **Oberjettingen, 18. Jan. 1922.**  
**Dankfagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die  
wir bei dem unerwarteten Hinscheiden unseres lieben  
Sohnes und Bruders  
**Eugen Renz**  
in reichem Maß erfahren durften, für die trostreichen  
Worte des Herrn Pfarrers, die vielen Kranzspenden,  
insbesondere auch seitens der Kameraden, die zahl-  
reiche Beichenbegleitung und den Befang der beiden  
Chöre sagen innigsten Dank  
**die trauernden Hinterbliebenen.**

**Gebetbücher**  
empfiehlt  
**G. W. Zaiser, Nagold.**